

Organ des Verbands schweiz. Konsumvereine.

Redaktion: Dr. Hans Müller.

III. Jahrgang. Basel, 24. Januar 1903. Nr. 4.

Abonnementspreis:
Schweiz per Post Fr. 4.— per Jahr
" " " Fr. 2.50 per Halbjahr
(für Verbandsvereine)
bei Bezug von 3 Expl. Fr. 10.— per Jahr
" " " 10 " " 25.— "
Ausland unter Kreuzband Fr. 6.50 per Jahr.

Insertionspreis:
Für die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 40 Cts. (Verbandsvereine 25 Cts.)
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt.
Aufnahme in die Adressentafel empfehlenswerter Bezugsquellen per Jahr Fr. 75.
Die Administration behält sich vor, ungeeignete Aufträge zurückzuweisen.

Motto: Das Schweizervolk kann seine wirtschaftliche Selbständigkeit gegenüber dem Ausland nur behaupten und im Innern zu größerem Wohlstand und höherer socialer Gerechtigkeit nur fortschreiten, wenn es seine Konsumkraft organisiert. Die genossenschaftliche Zusammenfassung dieser Kraft ist daher für uns eine Lebensfrage: sie ist unsere nationale Aufgabe im XX. Jahrhundert.

Erscheinungsweise:
Wöchentlich einmal
im Umfang von 8—12 Seiten.

Einsendungen
für den redaktionellen Teil, Abonnements- und Insertionsaufträge, sowie Reklamationen wegen unregelmäßiger Zustellung des Blattes sind zu richten an das Sekretariat des Verbands schweizer. Konsumvereine, Basel, Thiersteinerallee 14.

Abdruck
aller Artikel bei vollständiger Quellenangabe gestattet.

Buchvertrieb des Verbands schweizer. Konsumvereine.



Wesen, Grundsätze und Nutzen der Konsumvereine.
Von Dr. Hans Müller.
Preis 20 Cts.

Genossenschaftliche Selbsthilfe.
Von Prof. Dr. J. Platter.
Preis 30 Cts.

Unsere Englandreise.
Bericht über die Besichtigung der Cooperative Wholesale Society.
Preis 25 Cts.

Der britische Genossenschaftskongreß in Cardiff (Juni 1900).
Von Dr. Hans Müller.
Preis 40 Cts.

Der internationale Genossenschaftskongreß in Manchester (Artikelserie).
Von Dr. Hans Müller.
Preis 25 Cts.

But, Principes et Utilité des Coopératives de Consommation.
Par H. Pronier.
Prix 20 Cts.

Die schweizerischen Konsumgenossenschaften, ihre Entwicklung und ihre Resultate.
Preisgekrönte Schrift.
Von Dr. Hans Müller.
Preis geb. Fr. 3, brosch. Fr. 2.

Produktiv-Genossenschaft und produzierende Konsumgenossenschaft.
Von J. M. Bösch.
Preis 20 Cts.

Erwerb und Konsum oder Wo steckt der Profit?
Von Prof. Dr. J. Platter.
Preis 20 Cts.

Der Staat und das Steuerrecht der Konsumvereine.
Von Dr. Hans Müller.
Preis 30 Cts.

Unser erster Preßprozeß.
(Metzgerprozeß) Artikelserie.
Preis 25 Cts.

Der Steuerrekurs des Konsumvereins in Baden.
Von Dr. Hans Müller.
Preis Fr. 1.—



Normalstatuten für schweiz. Konsumvereine. Gratis.

Jahresbericht des Verbandes schweizer. Konsumvereine pro 1901. Gratis.

Statistisches Jahrbuch des Verbands schweizer. Konsumvereine pro 1900 u. 1901.
Preis à Fr. 3.—

Genossenschaftliches Volksblatt.
Jahrgang 1901 (25 Nr.)
Preis à 60 Cts.

Aussprüche hervorragender Staatsmänner und Gelehrter über das Genossenschaftswesen. (Flugblatt).
Preis à 100 Stück Fr. 1.—

Mißbräuche im Konsumvereinswesen.
Von Chr. Gaß (Flugblatt).
Preis à 100 Stück Fr. 2.—



Die Buchhaltung für kleinere Konsumvereine
nebst Musterbeispiel.
Von B. Jäggi.
Preis Fr. 1.—

Kassabuch und Memorial.
In Leinwand gebunden.
Preis Fr. 9,50.

Warenbuch.
In Leinwand gebunden.
Preis Fr. 9,50.

Das schweizer. Genossenschaftsgesetz.
Separatabdruck von Titel 27 des eidg. Obligationenrechts.
Preis 10 Cts.

Die Stellung der Konsumenten zur Gesetzgebung betr. den unlauteren Wettbewerb und Hausierhandel.
Preis 25 Cts.



Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt.

Angebot.

Junger, solider Mann, der viele Jahre in einem grösseren Konsum-Verein der Ostschweiz in Bureau und Magazin tätig war und gute Kenntnisse der Kolonialbranche besitzt, sucht gestützt auf prima Referenzen Stellung als Commis in einem grösseren Konsum-Verein oder Kolonialwarengeschäft. Gefl. Offerten sub. Chiffre K. H. 20 an die Administration des Blattes.

Nachfrage.

Verkäuferin, gewandt und kautionsfähig, findet sofort gut bezahlte, dauernde Anstellung, Kenntnis der französischen Sprache erwünscht, Anmeldungen mit Angabe von Referenzen sind zu richten bis 31. Januar an J. Scheuzger, Präsident der Konsumgenossenschaft Schöftland.

Den Tit. Verwaltungen der Verbandsvereine empfehlen wir die Rubrik „Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt“ bestens zum Inserieren bei Vakanzen. Der Preis pro 5-zeiliges Inserat ist auf Fr. 1.25 festgesetzt. Aufträge erbittet die Expedition.

Die vom Verwaltungsrat des Allgemeinen Consumvereins in Basel beschlossene Stelle eines

Revisors

wird hiermit zur Bewerbung ausgeschrieben. Besoldung: Minimum Fr. 3600; Maximum Fr. 5400; jährliche Erhöhung Fr. 120; Anteil am Betriebsüberschuss. Anforderungen: Gründliche theoretische und praktische Kenntnis der Buchhaltung, sowie der übrigen kaufmännischen Fächer. Tüchtige allgemeine, besonders auch sprachliche Bildung. Nur erste Kräfte wollen sich melden. Eintritt nach Uebereinkunft. Anmeldungen sind bis 1. Februar a. c. an die Verwaltung des A. C. V., Birsigstrasse 14, zu richten.



Neuer lohnender Artikel für den Wiederverkauf.

Großer Konsum.

Leichter Absatz, durch laufende Reklame unterstützt.

Ausführliche Offerten durch den Generalvertreter für die Schweiz: **Georg Scheffer, Zürich**, Löwenstraße 55.

Obstbaugenossenschaft Heimgarten
Bülach, Kt. Zürich,

bezweckt Ansiedlung von Gärtnern und Freunden des Landlebens zur Ausübung des Obst- und Gartenbaues. **Vorteilhafte Gelegenheit für tüchtige, junge Leute** zur Selbständigmachung bei geringen finanziellen Anforderungen.

Prospekt und Statuten versendet und jede weitere Auskunft erteilt

Der Vorstand der Obstbaugenossenschaft Heimgarten, Bülach.

Die

Cellulose- und Papierfabrik Balsthal

Verkaufsbüreau: **Bareiß, Wieland & Co., Zürich**

empfiehlt ihre **Spezialitäten** in

Balsthaler Pergamentpapier
Pack- und Einwickelpapier für Lebens- und Genußmittel aller Art
Balsthaler Geschäfts- und Aktenconverts
Closetpapiere, in Rollen und Paqueten.

Man verlange Muster und Preislisten und sehe auf die Marke „**Tannenbaum**“.

Elegante Einbanddecken

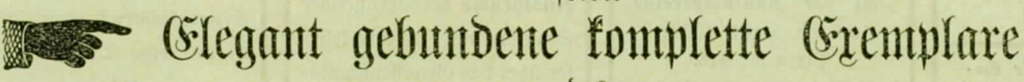
in Ganzleinwand mit Goldtitel

für den

II. Jahrgang des „Schweizer. Konsumvereins“

zum Preise von Fr. 1.25

sowie

 Elegant gebundene komplette Exemplare 

des

I. und II. Jahrgangs

des

„Schweizer. Konsumvereins„

zum Preise von Fr. 6.– empfiehlt

Verband schweizer. Konsumvereine.



Organ des Verbands schweiz. Konsumvereine.

Redaktion: Dr. Hans Müller.

III. Jahrgang. Basel, den 24. Januar 1903. Nr. 4.

An die Verwaltungen der Verbandsvereine.

Werte Verbandsgenossen!

Wie Sie aus einer, an anderer Stelle unseres Blattes veröffentlichten Zusammenstellung ersehen werden, hat die Unterschriftensammlung für das Referendum gegen den Zolltarif die unerwartet große und imposante Zahl von über 110 000 Unterschriften geliefert. Nach einer genauen Zählung des leitenden Ausschusses der Liga gegen den Zolltarif wurden der Bundeskanzlei bis zum 20. Januar **110 564** Unterschriften eingeliefert. Dem die Referendumbogen überbringenden Delegierten der Liga gegen den Zolltarif, Herrn O. Amsler, wurde auf der Bundeskanzlei bei diesem Anlaß das Compliment gemacht, daß noch niemals ein Referendum in so musterhafter Weise durchgeführt und zu so wenig Umständlichkeiten Veranlassung gegeben habe, wie das unserige. Auch der „Bund" schreibt in einem Artikel über das Referendum, daß die Unterschriften alle gut geschrieben und geordnet gewesen seien, wie es noch selten der Fall war und daß die Referendumbürger in den Formen für die Ausübung ihrer Rechte Fortschritte gemacht hätten.

Das Verdienst, zu dem in jeder Beziehung glänzenden Gelingen des Zolltarifreferendums wesentlich beigetragen zu haben, gebührt nicht zuletzt unseren Verbandsvereinen und es ist uns daher eine Genugtuung, ihren Verwaltungen den wärmsten Dank für die tatkräftige und nachhaltige Unterstützung auszusprechen, die sie der an der letzten Delegiertenversammlung in Olten beschlossenen Sache haben angedeihen lassen. Sie haben dadurch nicht nur dieser, sondern auch unserem Verbande einen großen Dienst geleistet, sein Ansehen und seine Stellung befestigt. Da die Hoffnung, die wir in unserem Aufruf zur Unterschriftensammlung am 8. November letzten Jahres ausgesprochen haben, nicht nur in Erfüllung gegangen, sondern sogar durch das erzielte Resultat noch weit übertroffen wurde, so sind wir heute der festen Ueberzeugung, daß der Erfolg auch in der Volksabstimmung sich an unsere Fahne heften läßt, wenn unsere Verbandsvereine in den nächsten Wochen mit verdoppelter Energie die Agitation gegen den Zolltarif in die Hand nehmen.

Nur noch wenige Wochen trennen uns vom Abstimmungstage, den der Bundesrat auf den 15. März angesetzt hat. Es gilt daher, die kurze Zeit auszunutzen und mit der Arbeit sofort zu beginnen. Die Verbandsdirektion hat eine Anzahl von Maßregeln getroffen, um die Wirksamkeit der Verbandsvereine bei der Agitation gegen den Zolltarif kräftig zu unterstützen. Das Nähere darüber werden wir Ihnen in allernächster Zeit mittelst Cirkular zur Kenntniß bringen. Angesichts der enormen Anstrengungen, welche die Anhänger des Zolltarifs machen, ist es doppelt notwendig, daß die Konsumgenossenschaften und ihre berufenen Organe auch bei der Volksabstimmung ihre Pflicht voll und ganz erfüllen und eingedenk sind, daß all unsere jahrelange und hingebende Arbeit für die Interessen des arbeitenden und konsumierenden Volkes mit der Annahme des Zolltarifs mit einem Schlage wie vernichtet würde.

Verbandsgenossen! Laßt uns mannhaft die heute errungene Lebenshaltung des Volkes verteidigen, und verhüten wir, soviel an uns liegt, daß der Lebensunterhalt zum Schaden der Volksgesundheit verteuert werde!

Mit genossenschaftlichem Gruße

Die Direktion des Verbands schweiz. Konsumvereine.

Basel, den 21. Januar 1903.

Preisausschreiben für ein Flugblatt gegen den Zolltarif.

Die Direktion des Verbandes schweiz. Konsumvereine hat in ihrer Sitzung vom 21. Januar beschlossen, eine Preiskonkurrenz für ein Flugblatt zu veranstalten, das, vom Standpunkt der konsumierenden Volksmassen ausgehend und in kurzen, packenden Sätzen und volkstümlicher, plastischer Sprache geschrieben, die Gründe darlegt, aus denen der Zolltarif in der Volksabstimmung am 15. März verworfen werden sollte.

Dies Flugblatt soll ungefähr 150 Zeilen, keinesfalls aber mehr als 200 Druckzeilen von der Länge derjenigen des „Schweiz. Konsumvereins" enthalten. Die Beifügung von Zeichnungen für einen geeigneten Bilderschmuck wäre erwünscht, wenngleich sie nicht Bedingung ist.

Die zur Preisbewerbung verfaßten Arbeiten sind spätestens bis zum **7. Februar** dem Sekretariat des Verbandes schweiz. Konsumvereine, Basel, Thiersteinerallee 14, einzusenden. In einem verschlossenen Kouvert ist der Name und die genaue Adresse des Autors beizufügen.

Die Verbandsdirektion hat für diejenigen beiden Flugblätter, welche von ihr als die besten befunden werden, **zwei Preise von Fr. 150.— und Fr. 75.—** ausgesetzt. Sie erwirbt damit das Eigentumsrecht an den prämierten Arbeiten.

Indem wir zur Bewerbung um diese Preise alle unsere Verbandsgenossen und sonstige Gegner des Zolltarifs freundlich einladen, zeichnet

Hochachtend

**Die Direktion
des Verbands schweiz. Konsumvereine.**

Basel, den 22. Januar 1903.

Das endgültige Resultat.

Der Bundeskanzlei in Bern sind bis und mit dem 20. Januar nach der Zählung des leitenden Ausschusses der Liga gegen den Zolltarif **110,564** Referendumsunterschriften eingeliefert worden, die sich auf die schweizer. Kantone in folgender Weise verteilen:

Kantone:	Zahl der Unterschriften	Zahl der Gemeinden die Unterschriften lieferten	Zahl der Stimmberechtigten (1900)	Von d. Stimmberechtigten unterschrieben das Referendum %
Zürich	18,289	55	97,002	18,8
Bern	14,923	111	127,650	11,8
Luzern	3288	13	35,860	9,2
Uri	358	5	4641	7,7
Schwyz	1398	14	13,307	10,5
Obwalden	234	3	3965	5,9
Nidwalden	104	6	3123	3,3
Glarus	2595	20	8180	31,7
Zug	772	4	6344	12,2
Freiburg	680	5	30,251	2,2
Solothurn	3310	31	23,299	14,2
Basel=Stadt	9622	2	17,977	53,5
Baselland	997	12	13,918	7,1
Schaffhausen	1002	4	8636	11,6
Appenzell A.=Rh.	1392	11	12,826	10,9
Appenzell J.=Rh.	149	2	3025	4,9
St. Gallen	6820	36	54,852	12,5
Graubünden	2214	25	23,862	9,2
Aargau	2439	29	45,222	5,3
Thurgau	1929	20	25,694	7,5
Tessin	4743	70	38,968	12,2
Waadt	6964	33	66,976	10,4
Wallis	3429	69	28,292	12,1
Neuenburg	13,921	46	29,206	47,6
Genf	8992	43	24,506	36,6
Schweiz	**110,564**	**669**	**747,582**	**14,79**

Aus diesen Ziffern geht hervor, daß sich das Resultat der Unterschriftensammlung noch wesentlich günstiger gestaltet hat, als wir es in voriger No. anzugeben in der Lage waren. Namentlich lieferten die Kantone Zürich, Luzern und vor allem Genf noch etliche hundert Unterschriften, so daß die Zahl von 110,000 Unterschriften nicht nur erreicht, sondern noch überschritten wurde.

Eine Nachricht über das Ergebnis der offiziellen Zählung der Referendumsunterschriften durch das eidgen. statistische Bureau liegt noch nicht vor. Dem Vernehmen nach sind der Bundeskanzlei noch eine Anzahl Unterschriften direkt zugesandt, die nicht bei der Liga angemeldet worden sind, so daß sich möglicherweise das Resultat noch etwas erhöht.

Das beste kantonale Resultat hat Baselstadt geliefert. Mehr als die Hälfte seiner stimmenberechtigten Bürger haben das Referendum unterschrieben — ein Fall, der in den politischen Annalen dieses Kantons noch nicht zu verzeichnen gewesen ist. Diese Tatsache beweist besser als viele Worte, daß die Volksstimmung in dieser Stadt ausgesprochen zolltariffeindlich ist.

Nächst Baselstadt hat das Referendum im Kanton Neuenburg den größten Erfolg gehabt. Hier haben es 47,6 Proz. der sämtlichen Stimmberechtigten unterzeichnet. Wir gehen wohl nicht fehl mit der Annahme, daß die 13921 Unterschriften meist aus den Kreisen stammen, die in unserer großen Uhrenexportindustrie tätig sind. Sicherem Vernehmen wird übrigens der gesamte gewerbliche Jura von Basel bis Genf den Zolltarif wie ein Mann verwerfen. Darauf deuten auch die vielen Unterschriften hin, die in Genf und im Berner Jura gesammelt wurden. Genf nimmt mit seinen 36,6% den dritten Rang ein. Wäre daselbst die Unterschriftensammlung früher an die Hand genommen, so hätte sie sicher 11—12,000 Unterschriften ergeben.

Von den Kantonen der ebenfalls stark zolltariffeindlich gestimmten Ostschweiz hat Glarus verhältnismäßig die meisten Unterschriften (31,7%) geliefert. Ein ähnliches Verhältnis hätte zweifellos der Kanton St. Gallen liefern können, wenn daselbst die Organisation besser gewesen wäre. Den St. Gallern erwächst nun die Pflicht, die Scharte bei der Volksabstimmung auszuwetzen.

Prächtige Resultate haben die Kantone Zürich und, wenn man die Schwierigkeiten der Unterschriftensammlung daselbst in Betracht zieht, Waadt, Wallis, Tessin und Solothurn geliefert.

Im allgemeinen darf auf Grund der vorliegenden Ziffern gesagt werden, daß in allen Kantonen und in allen Schichten des Schweizervolkes eine tiefgehende und weitverbreitete Unzufriedenheit mit dem Zolltarif herrscht, die für die Volksabstimmung das beste hoffen läßt, vorausgesetzt, daß wir alle Kräfte daran setzen, die errungenen Positionen nicht nur zu behaupten, sondern noch weitere zu erobern.

Auf zum Kampf gegen den Zolltarif!

Wie man in England die Armen zu Genossenschaftern macht.

II.

Was bisher auf dem Gebiete der genossenschaftlichen Armenorganisation erreicht wurde, hängt aufs engste mit den Bestrebungen und dem Wirken der „Genossenschaftlichen Frauengilde" zusammen, die an allen wichtigeren Plätzen der Genossenschaftsbewegung ihre Sektionen hat, und die gewöhnlich Hand in Hand mit den Erziehungsabteilungen der lokalen Genossenschaften arbeiten. Das wirtschaftliche Programm des Armen=Konsumvereins ist in allen wesentlichen Forderungen von Miß Llewelyn Davies, der Generalsekretärin der Gilde, aufgestellt und bei jeder Gelegenheit Jahre hindurch energisch von ihr vertreten worden. Es waren ursprünglich 3 Punkte, die besonders betont und als Hauptpostulate in den Vordergrund der Diskussion gerückt wurden: Beseitigung des Eintrittsgeldes, Verkauf zu möglichst niedrigen Preisen und Abgabe kleinster Quantitäten. Die Forderungen wurden kurz und bestimmt formuliert. In erster Linie verlangt Miß Davies, daß der Eintritt so leicht als möglich gemacht werde. Die Genossenschaften müssen ihre Thore öffnen. Sie brauchen Mitglieder und Umsatz. Auch nur ein Schilling (Fr. 1.25) Eintrittsgeld ist schon zu viel, aber wenn er erhoben wird, so soll er nicht in die „Koffer" der Genossenschaft wandern, sondern dem Geschäftsanteil des Mitgliedes gutgeschrieben werden. Hat man den Armen dann erst in der Bewegung, so muß man ihm die größten Vorteile sichern. Die kleinste Quantität soll zu den billigsten Preisen abgegeben werden. Die Genossenschaften haben es nicht nötig, mit der einen Hand zu geben und mit der andern zu nehmen. Das ist eine Praxis, welche die Armut besteuert. Der Arme kann Umsatz, aber nicht Kapital bringen. In allgemeinen Umrissen ist dies das ökonomische Programm der Frauengilde. Auf diesem Untergrunde erhebt sich das soziale und sittliche Erziehungswerk.

Die Frauengilde ist der konsequenteste Repräsentant der genossenschaftlichen Ideale. Sie begnügt sich nicht mit den wirtschaftlichen Organisationen und deren Begrenzung auf eine bestimmte Klasse. Sie fordert größtmögliche Ausdehnung und Vertiefung der genossenschaftlichen Bewegung, und um die gesteckten Ziele zu erreichen. entwickelt sie in mühevoller Arbeit einen heiligen Eifer, Wie sie ein neues ökonomisches Programm aufstellte, so hat sie auch das Erziehungswerk mit frischen kräftigeren Impulsen erfüllt. Mrs. Abbot entwickelte die Grundge=

danken dieser genossenschaftlichen Missionsarbeit in wenigen Zügen auf dem letzten Kongreß der Frauengilde zu Newcastle 1902. Es sei ihre Ueberzeugung, führte sie aus, daß sie als Frauen das arme Volk reformieren könnten, indem sie die Gewohnheiten und das tägliche Leben desselben als Angriffspunkte nähmen. In einem Anklang an die Taktik und Ausdrucksweise der Heilsarmee gebrauchte Mrs. Abbot ein militärisches Bild. Sie sprach wirklich von einem Angriff (attacking) auf die Sitten und das tägliche Leben des Volkes. Noch prägnanter und charakteristischer drückte sich Mrs. Coley aus, indem sie ihr Vorgehen als „a Poor Crusade", als einem „Armen-Kreuzzug" charakterisierte. Was verstehen nun diese tapferen Frauen unter den kriegerischen Bildern?

James M'Kendrick traf den innersten Kern ihres Wollens, als er auf demselben Kongresse bemerkte, man könnte niemals einen Menschen, weder Mann noch Weib, von außen bessern, es gäbe eine ewige geistige und sittliche Natur, welche man berühren müsse, wenn man das Höchste aus einem Menschen gewinnen wolle. Man müsse die Herzen der Leute erobern. In der That gehen auch die Mitglieder der genossenschaftlichen Frauengilde nicht zu den Armen, um ihnen Strafpredigten zu halten oder Vorstellungen zu machen, sondern sie suchen ihre Reihen auf und wandeln durch die „Slums", mit einem Herzen voll Liebe und mit dem heiligen Eifer, den Schwachen die Hand zu reichen, damit sie lernen, sich selbst zu helfen. Sie mischen sich unter die Aermsten, um mit ihnen ein Stück ihres Lebens mitzuleben, um ihre regelmäßigen Sorgen, ihre täglichen Nöte, ihre physische und geistige Armut zu jeder Stunde hilfreich mit durchzukämpfen. Sie wollen die Bürden dieser Leute mittragen, um ihnen die Last zu erleichtern, einen Teil ihres Kreuzes auf sich nehmen, das ist ihr Kreuzzug. Sie stehen in dieser Art der Missionsarbeit nicht einzig da, auch ernste Bekenner des Christentums haben seit Jahrhunderten Aehnliches getan und tun noch heute Aehnliches, auch andere gute Menschen sind wie hilfreiche Engel durch die Höhlen der Armut gezogen, aber selbst mehr oder weniger vereinzelt, waren es auch meist nur Einzelne, auf deren Elend der Tau ihrer Liebe fiel. Sie konnten nicht die gemeinsamen Wurzeln des großen verkümmerten und verdorrenden Armutsbaumes erfassen, denn sie hatten nicht den Schlüßel zur Vereinigung von gemeinschaftlichen ökonomischen Bedürfnissen und Interessen des armen Volkes. Ihre Hilfe versickerte tropfenweise in dem Flugsande der isolierten Wirtschaft. Seit den Tagen, da die Armut als Massenerscheinung in die Welt trat, konnte jedes Liebeswerk an dem Einzelnen bei aller Verdienstlichkeit doch nichts anderes sein, als Danaidenarbeit. Tausendmal stärkere Ströme der Nächstenliebe hätten ununterbrochen fließen können und würden doch nicht diesen Berg des Elends hinweggeschwemmt haben. Nicht, daß diese Frauen der Genossenschaftsgilde mit „freundlichem Blick und helfender Hand" die Armenquartiere der industriellen Großstädte durchziehen, ist etwas Unerhörtes, wohl aber ist es die Art und Weise, wie sie ihre Missionsarbeit mit einer großen und umfassenden ökonomischen Bewegung verbinden und wie sie beide Kräfte in einander überleiten und zur Auslösung einheitlicher Wirkungen treiben. Ihre Tätigkeit ist von dem Konsumverein nicht zu trennen. Wie sie den Armenkonsumenten als Masse suchen, so holen sie die ärmste, einsamste und freudloseste Seele herbei, um sie mit Hunderten und Tausenden ihresgleichen zu verbinden und „Fülle in der Armut" zu erzeugen.

Als ein früher Vorbote dieser Seelenstimmung trat schon in den sechziger Jahren Octavia Hill in die Schranken. Sie ist eine vereinzelte Vorläuferin der genossenschaftlichen Frauengilde, die ohne die organisatorischen Mittel der letzteren die eigentliche Methode der Missionsarbeit schuf, welche nun auf einem überreifen Felde in anderer Form und mit kollektiver Kraft wieder aufgenommen und fortgebildet wurde. Auch diese seltene Frau „mit den goldenen Haaren" und dem Sonnenblick, an dem sich so viele armen Menschenherzen erwärmten, konnte nur von Haus zu Haus wirken, sie brachte die Einzelnen und die Familie, die sie wirtschaftlich hob, nicht zusammen und die Früchte ihrer Arbeit welkten wohl dahin mit der Generation, die sich ihrer erfreute. Sie gab den Impuls zu einer Bewegung, aber sie schuf keine nachhaltige Bewegung. Sie lehrte Selbsthilfe im Rahmen der Hauswirtschaft, aber die gegenseitige Unterstützung, Hebung und Stärkung in der größeren Gemeinschaft, in der Genossenschaft als der erweiterten Familie, war ihr fremd. An diesem Punkte setzte nun das Missionswerk der genossenschaftlichen Frauengilde ein.

Ihre erzieherische Tätigkeit bewegte sich zunächst in den bescheidensten Grenzen. Sie wollte den Bewohnern der „Slums" und den Armen überhaupt den Wert der Nahrung und ihren richtigen Gebrauch lehren, sie wollte in den Leuten den Sinn für Reinlichkeit und Sparsamkeit wecken und ihnen den Weg in die Genossenschaft ebnen. Die Ermunterung zu diesem Vorhaben fehlte fast vollständig. Ein kalter Pessimismus trat derlei Bestrebungen abschreckend entgegen. Wenn die Armen sich nicht selber helfen könnten, wandte man ein, so würde ihnen Niemand helfen können, und noch in den jüngsten Tagen hörte man Redensarten wie diese: „Man kann ein Pferd wohl zum Wasser führen, aber es nicht zum Trinken zwingen." Unsere Frauen aber ließen sich nicht beirren. „Wenn wir glauben, erwiderten sie, daß die Umgebung die Menschen beeinflußt, was können wir von der Wirkung der „Slums" erwarten? Laßt uns dieses Uebel ausrotten, indem wir die Leute in unsere Mitte ziehen nud uns ihrer Kinder annehmen. Es gibt einige, die kaltes Wasser auf unsere Bestrebungen gießen und sagen, es sei ganz unmöglich. Gewiß ist es das, solange wir keinen Versuch machen. Wir können nicht von Fehlschlägen reden, wenn wir noch nichts versucht haben."*)

Diese Frauen wußten übrigens selber sehr wohl, daß sie nicht in jedem Falle Erfolge erzielen würden, aber sie waren gesonnen, dankbar zu sein, wenn sie unter tausend Fällen einen Sieg erringen würden. Als die Sektion von Sunderland ihren „Kreuzzug" eröffnete, veranstalteten ihre tüchtigsten Kräfte zuerst im Westen der Stadt eine Versammlung, in der elf Mitglieder gewonnen wurden. Dann gingen einzelne Damen von Haus zu Haus und luden die Leute ein. Bald darauf gründete man eine „Penny-Bank", d. h. eine Sparkasse, von welcher die kleinsten Spareinlagen entgegengenommen werden. In ziemlich rascher Folge entstanden drei Armenläden, welche der allgemeinen Konsumgenossenschaft von Sunderland angegliedert wurden. Die wirtschaftliche Erfolge derselben haben wir bereits kennen gelernt. Im Oktober vorigen Jahres wurde sodann mit der Errichtung eines „Cooperative Settlement" ein weiterer Schritt getan. Das ist eine Art genossenschaftlicher Kolonie, die man mitten in einen „Slum" der Coronationstreet hineinsetzte. In dem unteren Stockwerk des stattlichen Gebäudes, das sich von der verwahrlosten Umgebung gar seltsam abhebt, befindet sich ein schöner, heller Kolonialwarenladen und daneben ein Fleischerladen, in welchem gekochtes und ungekochtes Fleisch, Suppe u. s. w. zu erhalten sind. Ueber diesen Läden befindet sich ein größerer Saal mit 3 Fenstern, eine Küche, ein Waschraum und zwei Schlafzimmer. Das ganze Gebäude hat elektrische Beleuchtung. Sofort nach Eröffnung der Ansiedlung nahm das Generalsekretariat der genossenschaftlichen Frauengilde mit mehreren Mitgliedern hier Wohnung, um die Propaganda zu organisieren. Es sind besonders die Damen Davies, Spooner und Partridge, die eine äußerst emsige Tätigkeit ent-

*) Aus der Rede der Vizepräsidentin Mrs. Green, gehalten auf dem Congreß der Cooperative Women Guilde zu Newcastle. Vgl. „Cooperative News" vom 10. Juni 1902 p. 778.

falten. Die Kolonie ist der Einkaufsmittelpunkt und der gesellige Vereinigungsort für die Bewohner all der schmutzigen Straßen der Nachbarschaft. Die angeknüpften geselligen Beziehungen sind bereits soweit gediehen, daß regelmäßige Versammlungen abgehalten werden können. Sonntags Abend kommen im Genossenschaftssaale die Männer zusammen. Um 7½ Uhr wird die Versammlung eröffnet und in der ersten halben Stunde wird gelesen und geraucht, dann wird Thee und Cacao serviert. Um 8 Uhr schreitet man zur Diskussion über irgend eine lokale Frage — z. B. die Wohnungszustände in Sunderland. In diesen Versammlungen erscheinen Mitglieder der Erziehungskommission der allgemeinen Konsumgenossenschaft und andere Genossenschaftspioniere. Es besteht die Absicht, den Saal zu einem Sammelpunkte des Ostquartiers zu machen, nicht nur für die armen Leute, sondern für alle, welche sich für die soziale Hebung der Bevölkerung dieses Stadtteiles interessieren.

Donnerstags Abend versammeln sich die Frauen. Man beginnt mit Gesang, unter besonderer Berücksichtigung von Genossenschaftsliedern. Außerdem werden gute poetische Werke vorgelesen, welche stets ein aufmerksames Auditorium finden. Es folgen dann Gespräche über die Frauenvereinigung und musikalische Vorträge. Die Teilnehmer äußern sich nicht selten in einer Weise, die darauf schließen läßt, daß sie sich wie in eine neue Welt versetzt fühlen. Als die ersten Zusammenkünfte geschlossen wurden, hörte man beim Abschiede Aussprüche wie folgende: „Ich wünschte, ich könnte hier schlafen"; „Ich möchte, daß das ein Logierhaus wäre." „Ich werde auf den Stühlen schlafen" u. s. w.

Am Montag Nachmittag beschäftigen sich einige junge Frauen mit dem Ausbessern von Kleidern, wozu sie Anleitung erhalten. Anfangs waren es nur 15 Frauen und Mädchen, die an diesen Zusammenkünften teilnahmen, jetzt sind es schon über 70. Die Belehrung über genossenschaftliche Dinge wird dabei keineswegs vernachlässigt. Manchmal erscheint ein Genossenschafter und hält einen Vortrag oder Miß Partridge beschreibt beispielsweise die große Kornmühle in Dunston, wobei sie von dem Mehl und Brote des eigenen Ladens ausgeht. Genossenschaftliche Ereignisse und Fortschritte werden regelmäßig besprochen und meistens ist es Miß Davies, die hierin als Lehrmeisterin fungiert. Auch werden die „Cooperative News" und lokale Genossenschaftsblätter verteilt und verkauft.

Oft werden Besuche in den „Slums" gemacht. Miß Partridge berichtet darüber, sie sei bisher überall mit Willkommen empfangen worden, aber es laste düstere Schwermut auf dem Leben dieses Volkes. Die einzigen einigermaßen wohnlichen Räume seien die Wirtshäuser. Die meisten Heimstätten seien dunkel und feucht, es fehle an Sonnenschein und in Folge dessen herrschten sehr schlechte gesundheitliche Verhältnisse. Es fiel Miß Partridge auf, wie wenig alten Leuten sie begegnete.

Die dankbarste Tätigkeit der Frauengilde spielt sich aber ohne Zweifel in der Ansiedlung der Coronationstreet ab, in den Konsumläden, wo täglich Hunderte ein- und ausgehen, in der Penny-Bank und in den Versammlungssälen. Hier wirken alle Kräfte zusammen, hier erlebt das arme Volk die schönsten Stunden seines Daseins. Hier entzündet sich seine Energie und seine Hoffnung an gemeinschaftlichen Idealen und gegenseitiger Hilfeleistung.

Wie erhebend war die erste gemeinschaftliche Weihnachtsfeier in Coronationstreet! Alle, die sich der Genossenschaft angeschlossen hatten, waren eingeladen. Für die Kinder wurden Penny-Spielzeuge abgegeben. Sie kamen in Haufen und brachten soviel Schmutz mit, daß es reichliche Reinigungsarbeit gab. Abends vereinigte sich die Gilde. „Wir saßen gemütlich um das Feuer herum, erzählt eine Teilnehmerin, während Mrs. Coley in einer reizenden kleinen Rede den Ursprung und die Leistungen der Frauengilde von Sunderland beschrieb. Miß Llewelyn Davies sprach über die schönen Aussichten des Gilde-Werkes und Mrs. Abbot über die Größe der Genossenschaftsbewegung und über die Verantwortlichkeit der Frauen, die höheren Ideale der Bewegung zu pflegen." An demselben Abend wurde in der Coronationstreet ein besonderer Zweigverein der Frauengilde gegründet. Alle anwesenden Frauen mit Ausnahme von zwei, welche sich die Sache noch „ein bischen überlegen wollten", erklärten ihren Beitritt. Die neuen Mitglieder sprachen mit dem Enthusiasmus langjähriger Gildenleute. „Ach, rief eine Frau aus, wenn ich mich vor 20 Jahren, als ich mich eben verheiratet hatte, dem Konsumvereine angeschlossen hätte! Meine Rückvergütung für das eine Vierteljahr wird mehr betragen, als ich je in meinem Leben ersparte! Sie können es glauben."*)

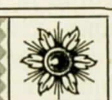
Dies alles sind Kundgebungen und Zeugnisse, welche erhärten, daß die genossenschaftliche Armenorganisation nicht nur eine Möglichkeit ist, sondern wahrscheinlich auch eine große Zukunft vor sich hat. Sie ist in der Tat das, was Miß Davies von ihr sagt: „Ein Anker der Hoffnung für die Hoffnungslosigkeit, eines Freundes Hand für den Freundlosen und ein Licht für jene, deren Leben voll Dunkel ist."

Es kann leider nicht verschwiegen werden, daß es auch in England Genossenschafter gibt, die in diesem Missionswerke eine Gefahr wittern, weil es, wie z. B. Blair Smith behauptet, das „Schwitzsystem begünstige, indem es die Früchte der Genossenschaft den „Schweißtreibern" in die Taschen jage. Ja, Blair Smith geht so weit, die Beförderung der genossenschaftlichen Armenorganisation als etwas „Unrechtes" hinzustellen und einen Mann wie Maxwell, der ihm an Erfahrung, Weitsicht und Herzweisheit hundertmal überragt, zu beschuldigen, daß er Dinge unterstütze, unbekümmert um die Resultate, die daraus folgten und vielleicht nur, weil es ihm Freude mache, Anregungen zu geben, „selbst wenn sie den Weg gehen, der zum Avernus führt."**) Solche Einwände richten sich mit der Zeit natürlich selber. Sie finden augenblicklich noch einen Chorus in den Reihen der selbstsüchtigen Dividendenjäger und derer, welche die Anregung künstlich beschleunigen möchten, indem sie, wie Blair vollständig die physischen Vorbedingungen der genossenschaftlichen Befreiung übersehen und alles von der Kapitalansammlung erwarten. Die angesehensten Männer und Frauen der britischen Genossenschaftsbewegung aber fühlen im Geiste der mutigen Pioniere von Sunderland und sie betrachten die genossenschaftliche Ansiedlung der Coronationstreet als ein zweites Rochdale, das „schwachen und furchtsamen Brüdern zeigt, daß Glaube und Mut noch innere Kräfte sind, die Berge bewegen."

„Wir predigen da oft von der Verbrüderung der Menschheit, sagte kürzlich Maxwell gelegentlich einer Besprechung der Armenorganisation. Wünschen wir wirklich Himmelsdinge auf dieser Welt zu thun, dann an die Arbeit. Je eher, je besser." K. .M



Genossenschaftliche Rundschau.



Krämer- und Zuckerbäckerpolitik. In das Gebiet des Komischen und Erheiternden gehört unfraglich die eigentümliche Haltung, welche verschiedene Kreise der Gewerbetreibenden gegenüber dem Zolltarif einnehmen. Anfänglich wurde letzterer von ihnen und ihren Organen, z. B. der „Schweizer. Konditorenzeitung", der „Neuen Basler Zeitung" und anderen Geschwistern mit kräftigen Worten bekämpft. An der bekannten großen Oltener Versammlung,

*) Vgl. „Christmas in Coronation-Street" Co-operative News" vom 10. Januar 1903. p. 50.

**) Vgl. Scottish Co-operator vom 16. Januar 1903 p. 58.

am 19. Okt. v. J., an der das Referendum beschlossen wurde, hatte sich der Konditorenverband offiziell vertreten lassen, und der Redaktor der „Neuen Basler Zeitung" wirkte bei diesem Anlaß sogar als Stimmenzähler mit. Eine Weile nach jener Versammlung blieb auch die Haltung noch fest, dann aber wurde sie lauer, und seit einiger Zeit ist sie ganz — Laur geworden. Der Grund dieser veränderten Haltung ist unschwer zu ersehen, und die Herren Zuckerbäcker und Spezierer haben ihn auch, ohne ein Gefühl der Scham zu zeigen, deutlich erkennen lassen: er liegt in der ebenfalls gegnerischen Haltung der Konsumvereine zum Zolltarif. Da nun einmal die Krämer- und Konditorenkreise sich an eine wütende Bekämpfung alles dessen gewöhnt haben, was die Konsumvereine tun und was von ihnen ausgeht, so haben sie auch in diesem Falle, wo ihr eigenes Interesse sie unvermutet und ungewollt an die Seite der Konsumvereine führte, es nicht über sich vermocht, mit denselben in einer wirtschaftlichen Angelegenheit zu marschieren. Selbstdisziplin und zielbewußtes Handeln ist ihre Sache nicht. Sie ziehen es vor, ihrem Haß gegen die Konsumvereine die Zügel schießen zu lassen, freilich ohne irgend einen andern Effekt, als den, damit gegen ihr ureigenes Interesse zu wüten.

Dieser Vorgang liefert einen sehr wertvollen Beitrag zur Psychologie des modernen „staatserhaltenden Mittelstandes" und enthüllt seinen völligen Bankrott an wirtschaftlicher Einsicht wie an politischem Charakter. Eine Klasse, die nicht einmal mehr im Stande ist, sich von ihren wirklichen Interessen leiten zu lassen, sondern sie auf- und preisgibt, lediglich um Gefühlen des Hasses und der Animosität zu fröhnen, hat über sich selbst ein schärferes Verdammungsurteil gesprochen, als es ihre Gegner jemals zu tun in der Lage gewesen wären.

Irgend eine praktische Bedeutung kommt selbstverständlich dieser charakterlosen Haltung der Zuckerbäcker und Konsorten nicht zu; ihre Zahl ist so klein, daß es für den Ausgang der Zolltarifkampagne völlig belanglos ist, auf welche Seite sich dies Häuflein schlägt. Wir erwähnten diese Vorgänge im Mittelstandslager auch nur, weil sie geeignet sind, späteren Geschlechtern einen wertvollen Beitrag zur Naturgeschichte unserer heutigen staatserhaltenden Konsumvereinsfresser überliefern. Da vermutlich in 50 Jahren Exemplare dieser kuriosen Spielart des homo sapiens nicht mehr lebendig herumlaufen werden, so ist es von Wert, sie sich dannzumal aus solchen Tatsachen rekonstruieren zu können.

Die Gerechtigkeit gebietet übrigens anzuerkennen, daß die Spezereihändler in der französischen Schweiz eine ganz andere, von der vorstehend geschilderten Haltung sich sehr vorteilhaft auszeichnende Stellung einnehmen. Das französische Speziererorgan „L'Epicier suisse" streitet wacker und energisch gegen den Zolltarif, und der Präsident des Genfer Speziererverbandes, Herr Morel, sitzt zusammen mit Vertretern der großen Genfer Konsumgenossenschaft im Komitee der dortigen Liga gegen die Verteuerung der Lebensmittel. Selbst gegen die verräterische Haltung des schweizer. Grossistenverbandes ist seitens des „Epicier suisse" energisch protestiert worden. Dieser Unterschied in der Haltung im Zolltarifkampfe ist offenbar nicht zum mindesten Teil auf den Umstand zurückzuführen, daß sich unter den Spezereihändlern der Westschweiz durchwegs geschultere und gebildetere Kräfte befinden als unter denen in der deutschen Schweiz, bei denen, wie die Erfahrung oft genug bewiesen hat, derjenige stets den Vogel abschießt und den größten Beifall seiner Fachgenossen erntet, der am wüstesten über die Konsumvereine zu schimpfen vermag.

Statistik pro 1902. Wir möchten an dieser Stelle alle diejenigen unserer Verbandsvereine nochmals recht eindringlich gebeten haben, uns umgehend die ihnen am 8. Januar gesandten statistischen Fragekarten schnellstens an uns ausgefüllt wieder zurückzusenden, die dieser Pflicht noch nicht nachgekommen sind. Da die Karten gegenüber den früheren Formularen nur wenige Fragen enthalten, die überdies sehr leicht beantwortet werden können, so braucht es nur weniger Minuten und etwas guten Willen, um unserem Wunsche zu entsprechen. Wir möchten auf Anfang Februar die Resultate der kleinen Enquête publizieren und sie überdies bei der Herstellung eines Plakats benutzen, das seitens der Direktion beschlossen wurde und das dazu dienen soll, einem weiteren Publikum zahlenmäßig den Nutzen und die Vorteile der konsumgenossenschaftlichen Organisationen lebendig vor Augen zu führen.

Von einem „weißen Raben" unter den schweizerischen Konsumvereinen wußte kürzlich die zolltariffreundliche schweiz. Presse zu berichten und großes Aufheben zu machen. In Gestalt des Konsumvereins in Zürich war dieser Wundervogel entdeckt worden. Die Generalversammlung dieser Aktiengesellschaft, die bekanntlich mit einem Konsumverein nichts weiter gemeinsam hat als ihren historischen, aber längst unzutreffend gewordenen Namen, hatte nämlich vor einiger Zeit mit großem Aplomb beschlossen, an der Agitation gegen den Zolltarif nicht teilzunehmen. Niemand wird sich hierüber verwundern, der einige Kenntnis im Genossenschaftswesen besitzt und weiß, daß der sogenannte Zürcher Konsumverein seit mehr als 30 Jahren völlig entartet ist, alle Grundsätze des wirklichen Genossenschaftswesens über Bord geworfen hat, um sich mit ganzer Energie der kapitalistischen Profitmacherei zu ergeben. Das ist ihm auch ganz gut gelungen, ist doch der Wert der ursprünglich 5 fränkiger Aktien im Laufe der Jahre auf über 1,200 Fr. gestiegen. Es kann daher durchaus nicht Wunder nehmen, daß der sogenannte „Konsumverein in Zürich" sich für den Zolltarif erklärt hat. Er handelte damit nur konsequent, da ja der Zolltarif, ein Machwerk der kapitalistischen Interessen, diese zu begünstigen und zu fördern bestimmt ist, vielleicht auch mit dem Hindergedanken, Tariffreunde als Kunden für sich einzufangen und dem genossenschaftl. „Lebensmittelverein" abspenstig zu machen. Interessant ist, bei diesem ganzen Anlaß wieder beobachten zu müssen, wie blutwenig die schweiz. Presse von unserem schweiz. Genossenschaftswesen weiß und versteht, denn sonst hätte es ihr nicht im Traume einfallen können, im Ernste den „Konsumverein in Zürich" gegen die schweiz. Konsumvereine in ihrer Gesamtheit auszuspielen.

Einen halben Geistesverwandten besitzt der Konsumverein in Zürich leider noch in dem Konsumverein in St. Gallen. Blättermeldungen zufolge hat nämlich die Generalversammlung dieses letzeren Vereins, in dessen Brust — ach — zwei Seelen wohnen, mit schwachem mehr beschlossen, einen Antrag abzulehnen, dahingehend, es solle der Verein einen Beitrag an die Kosten der Agitation des ostschweiz. Aktions-Komitee gegen den Zolltarif leisten.

Vielleicht wird auch dieser Vorgang wieder zollpolitisch zu fruktifizieren versucht, freilich ohne jeden Erfolg, denn diejenigen schweiz. Konsumvereine, die fest auf den Boden genossenschaftlicher Grundsätze stehen und ihren Zweck, die Interessen des konsumierenden Publikums wahrzunehmen, erfüllen, können selbstverständlich gar keine andere Haltung einnehmen als die von Zolltarifgegnern. Das Bemühen, die Konsumvereine unter einander zu entzweien, ist ebenso durchsichtig, wie es verzweifelt ist. Keinen einzigen richtigen Konsumverein wird es nach der Ehre gelüsten, sich von der zolltariffreundlichen Presse als „weißen Raben" herausstreichen zu lassen. Diesen zweifelhaften Ruhm überlassen sie gerne solchen kapitalistischen Organisationen wie der Konsumverein Zürich eine ist.

Le Coopérateur suisse.

Les résultats du referendum.

Nous n'avons donné jusqu'ici que le nombre approximatif des signatures recueillies par le comité central d'action. Voici les chiffres définitifs:

Canton	Signatures	Nombre des électeurs 1900	% des électeurs qui ont signé
Zurich	18,289	97,002	18,8
Berne	14,923	127,650	11,8
Lucerne	3,288	35,860	9,2
Uri	358	4,641	7,7
Schwyz	1,398	13,307	10,5
Obwald	234	3,965	5,9
Nidwald	104	3,123	3,3
Glaris	2,595	8,180	31,7
Zoug	772	6,344	12,2
Fribourg	680	30,251	2,2
Soleure	3,310	23,299	14,2
Bâle-Ville	9,622	17,977	☛ 53,5
Bâle-Camp.	997	13,918	7,1
Schaffhouse	1,002	8,636	11,6
Appenzell Rh. Int.	1,392	12,826	10,9
Appenzell Rh. Ext.	149	3,025	4,9
St. Gall	6,820	54,852	12,5
Grisons	2,214	23,862	9,2
Argovie	2,439	45,222	5,3
Thurgovie	1,929	25,694	7,5
Tessin	4,743	38,968	12,2
Vaud	6,964	66,976	10,4
Valais	3,429	28,292	12,1
Neuchâtel	13,921	29,206	☛ 47,6
Genève	8,992	24,506	36,6
Totaux	**110.564**	747,582	14,79

Ces chiffres sont ceux des signatures transmises à la chancellerie fédérale par le bureau du comité central à Bâle. Comme un certain nombre de signatures ont été expédiées directement à la chancellerie, le résultat est de plus de 110,000 signatures. Ce nombre met notre referendum à la troisième place parmi les demandes formulées depuis 1874. Il n'y que celle de 1882 contre le bailli scolaire, et celle de 1900 contre les lois d'assurance, qui réunirent un plus grand nombre de signatures. Sur la première loi le vote populaire fut demandé par 180,995 citoyen et sur la seconde par 117,461. Nos lecteurs savent que ces deux lois ont été repoussées à d'énormes majorités. En 1875 le referendum fut demandé à propos de la loi sur l'état-civil et le mariage par 106,560 citoyens et à propos de la loi concernant l'exercice du droit de vote par 108,674. La première de ces lois fut adoptée à une très faible majorité, la seconde fut rejetée.

Il serait imprudent de tirer de ces faits des conclusions en faveur du rejet du tarif, il y a trop de circonstances qui peuvent influer sur le vote. Il serait certainement ridicule de croire dès maintenant le tarif rejeté. Bien au contraire, nous ne devons pas nous cacher qu'il faudra faire des efforts considérables pour en assurer le rejet. Il est probable que tout dépendra d'un petit nombre de voix. Ils s'agit de les gagner à notre cause, le résulat de la récolte des signatures est très réjouissant, mais il ne doit pas nous endormir, il s'agit de veiller plus que jamais et de ne pas se relâcher un instant dans le combat qui va commencer. N'oublions pas non plus ce que nous devons à la Feuille coopérative populaire. C'est elle qui répandue à 55,000 exemplaires dans toute la Suisse allemande a, tous les quinze jours, porté dans autant de familles les arguments contre le tarif.

Volte-face protectionniste.

Nos lecteurs auront sans doute lu, avec un vif étonnement, le communiqué suivant, paru au milieu de décembre dernier, dans les principaux journaux de notre pays:

«L'Union suisse des négociants en gros de denrées coloniales a fait la première les démarches nécessaires auprès des commissions du tarif douanier du Conseil national et du Conseil des Etats, pour empêcher une trop forte surélévation des droits sur certaines denrées alimentaires de première nécessité. Or, le nouveau tarif douanier, tel qu'il est sorti des délibérations des Chambres fédérales, n'amènera pas un renchérissement sensible des denrées et il aura l'avantage de favoriser l'agriculture et l'industrie nationales.

«Dans la conviction qu'un certain nombre de positions ne sont que des positions de combat et deviendront des armes utiles dans les mains des négociateurs de traités de commerce, l'Union Suisse des négociants en gros de denrées coloniales, comptant que ces positions seront modifiées selon les intérêts généraux du pays, a décidé dans son assemblée générale de ne pas appuyer le mouvement référendaire contre le tarif douanier, mais au contraire de recommander à ses membres de faire leur possible pour que ce dernier soit accepté.»

Afin de bien comprendre l'étrangeté de cette décision et les conséquences néfastes qu'elle aura pour eux, il est nécessaire que tous les épiciers détaillants soient mis au courant des faits qui l'ont précédée. Les voici donc, dans leur éloquente véracité:

Le 8 mars écoulé, par une circulaire accompagnée d'une brochure adressée à la Commission du Conseil national pour le nouveau tarif douanier, l'Union Suisse des négociants en gros de denrées coloniales, formulait diverses propositions de réductions de droits portant sur 43 articles différents concernant l'alimentation.

De ces 43 articles, 9 seulement ont obtenu une diminution des droits proposés par la commission. Mais, malgré cette diminution, deux articles restent taxés comme dans le tarif d'usage actuel et 6 sont frappés de droits plus élevés que ceux en vigueur. Donc, en résumé, les droits sur un seul article, le thé, ont été réellement abaissés.

Comme nos lecteurs peuvent s'en convaincre, par ce court exposé, les réductions obtenues par l'Union Suisse sont à peu près nulles et ne motivent en aucune façon son singulier changement d'attitude.

Aux commerçants lésés par l'application du nouveau tarif, de juger et de qualifier le procédé de l'association en cause.

Ce procédé est d'autant plus incompréhensible, que les Chambres de commerce Genevoise et Neuchâteloise, dont la compétence en matière douanière est indiscutable, se sont déclarées ouvertement hostiles au nouveau tarif et appuyent fortement le mouvement référendaire. La Chambre de commerce vaudoise, elle-même, reste neutre dans la question.

Les 3 millions de consommateurs, dont les négociants de denrées coloniales en gros sont les fournis-

seurs, par l'intermédiaire des épiciers détaillants, apprécieront eux aussi, à sa juste valeur, la décision de cette association.

En voyant ceux qui leur fournissent la majeure partie des denrées les plus nécessaires à l'existence agir de la sorte, *faut-il s'étonner que les consommateurs favorisent toujours davantage les coopératives, lesquelles ont au moins compris, avec beaucoup d'intelligence et de raison, que leur intérêt et celui de leurs clients était de faire tout leur possible pour que le nouveau tarif soit rejeté et dans ce but, n'économisent ni leur temps ni leur argent pour éviter au peuple un nouvel impôt fiscal exagéré qui l'appauvrira et diminuera la richesse nationale du pays.**)

D'autre part, l'appui absolument nul que les détaillants obtiennent de certains de leurs fournisseurs, qui ne contribuent en aucune façon à sauvegarder leurs intérêts, doit les stimuler plus que jamais à se grouper et à former des syndicats comme le font leurs collègues français, belges et anglais, dont les coopérations puissantes luttent avec succès contre les lois arbitraires que les gouvernements cherchent trop souvent à leur imposer.

(L'Epicier suisse.) C. MOREL.

Un exemple de droit protecteur.

On nous dit toujours que les droits élevés sont uniquement établis dans le but de favoriser la négociation des traités de commerce. Ce sont uniquement des droits de combat. Ils ne sont pas destinés à survivre aux négocations. Quand on épluche le tarif on fait des découvertes qui rendent nous sceptiques. Voici par exemple le droit sur les pierres à bâtir simplement équarries.

Dans l'ancien tarif elles sont franches de droits sauf la pierre à polir (granit, marbre, porphyre, etc.) C'est dire que la molasse en bloc équarris, par exemple, a l'entrée libre. Le négociateur des traités de commerce, c'est à dire le conseil fédéral, n'a pas jugé nécessaire dans son projet de modifier cet état de chose. Evidemment il n'estimait pas que la molasse fut un article sur lequel nos voisins demandassent à négocier.

Les chambres en revanche ont imposé cette article de 30 centimes. Cela ne paraît rien, mais cela fait cependant *7 franc 50 par mètre cube!*

Nous demandons quel est l'important importateur de pierres tendres qui va nous faire des concessions sur les fromages, la soierie ou tel autre article d'exportation, en échange d'un abaissement de nos droits sur la pierre à bâtir équarrie (grès, etc.)?

Il n'y pas un état qui désire introduire de la molasse chez nous, vu que nous en avons à revendre. Ce droit est un exemple typique du caractère protectionniste du tarif. Ce n'est en aucun cas un droit de combat, c'est une manière de prime accordée aux gros actionnaires des carrières de molasse des environs de Berne aux dépens du contribuable suisse. A l'abri de ce droit, ils pourront vendre leur pierre plus cher — le droit équivaut au 60 o/o de la valeur de la pierre, si nous sommes bien informés — sans craindre que le consommateur s'adresse à l'étranger pour obtenir ces materiaux à meilleur marché.

Seulement la protection est une arme à deux tranchants; elle blesse généralement ceux qui s'en servent. Le consommateur suisse évitera le renchérissement de la molasse en faisant ses cadres de porte et de fenêtre en matériaux à bon marché, en bois par exemple. Résultat? Les actionnaires en question fourniront moins et leur dividende ne s'accroitra pas dans la proportion attendue; ensuite les ouvriers auxquels on promet en échange du nouveau tarif plus de travail par l'essor que prendra l'industrie nationale, verront au contraire le chômage devenir encore plus fréquent.

Plus on examine le tarif, plus l'idée que ce n'est qu'un tarif de combat paraît saugrenue, plus l'idée que c'est un tarif avant tout protectionniste s'ancre dans les esprits.

*) C'est nous qui soulignons (Réd.).

Les effets des droits protecteurs.

Le renchérissement de la vie est naturellement le premier et le grand danger; de là découlent les autres conséquences lamentables que le protectionnisme aura pour toute l'activité, toute la situation économique de l'industrie et de l'agriculture suisse.

Parmi ces conséquences secondaires des droits protecteurs en voici deux sur lesquelles les partisans du tarif n'aiment pas qu'on attire l'attention.

Le Dr. Laur ne manque jamais dans ses conférences, dès qu'il y remarque la présence d'ouvriers et l'absence des patrons de proclamer que les salaires augmenteront dans de fortes proportions si le nouveau tarif est accepté. Il a pour chacun un morceau .... non un pain de sucre. Ce sera le pays de Cocagne.

Nous nous demandons ce que les industriels et les artisans pensent de ces prophéties. Sont-ils disposés à promettre une augmentation de salaire en cas d'adoption? Dans ce cas tout va bien. Avec une promesse écrite et signée de cette nature, les ouvriers voteront le tarif avec enthousiasme.

Seulement nous doutons beaucoup que les industriels et les artisans se résolvent à donner cette promesse. Ils ont pour cela mille excellentes raisons. La première, c'est qu'ils ne sont sûrs de rien; et le feraient-ils, que l'évènement pourrait bien les forcer à manquer à leur parole. En effet, il n'est pas douteux que le tarif ne diminue la force de consommation du peuple suisse, d' où arrêt dans la production, chômage, bas salaires, et tout ce qui s'ensuit.

Les assertions du Dr. Laur sont bien faites pour empêcher les industriels et les artisans de voter le tarif. Elles nous montrent en perspective des grèves, des reclamations, des luttes industrielles avec toutes les pertes qui en résultent pour les deux parties.

Une autre conséquence est celle-ci: Actuellement une foule d'industriels ont établi leurs fabriques au delà de la frontière, afin d'éviter les droits imposés par l'étranger à leurs produits. Ces usines sont situées assez près de la frontière pour que la pluspart des ouvriers habitent la Suisse où la vie est meilleur marché. La partie des recettes de l'établissement payée en salaires et en bénéfices aux propriétaires reste donc en Suisse et profite au pays. Si nous augmentons le coût de la vie, nous inciterons tout ce personnel à se rapprocher de son atelier et à émigrer en Allemagne, en France, en Italie ou en Autriche. D'où perte sèche pour les commerçants et les artisans du pays.

Loin d'avoir peur de notre tarif, l'ètranger le salue comme un bienfait pour lui, ce qui n'empêchera pas nos adversaires de dire que nous manquons de patriotisme..

Nouvelles de l'Union.

Démission du président de l'Union. La nouvelle de la démission de M. Schär, président de l'Union, ayant paru dans quelques journaux et cette nouvelle ayant été attribuée à des motifs qui lui donnent une signification qu'elle n'a pas, c'est à notre organe à remettre les choses au point.

La nouvelle en elle-même est malheureusement vraie et nous regrettons vivement de ne pouvoir la

démentir. Cette résolution n'est pas aussi subite qu'elle le paraît. M. Schär avait dès l'été passé, fait prévoir au comité central sa démission pour cette année. A la dernière séance du comité central, les 19 et 20 décembre 1902, à Bâle, il a communiqué sa décision définitive de quitter ses fonctions et de décliner une réélection au comité directeur, à l'expiration de la période 1902/1903.

Cette décision n'est pas, comme on l'a dit dans la presse, la suite d'une pression exercée sur M. Schär par les autorités scolaires à l'occasion de l'attitude prise par l'Union à propos du tarif douanier. Elle est due à des motifs qui n'ont absolument rien à faire ni avec l'Union, ni avec sa situation dans celle-ci. Nous pouvons seulement assurer qu'il a été très difficile à M. Schär de se séparer de l'Union juste au moment où celle-ci, grâce à l'élan toujours plus grand que lui donne sa force intérieure et la solidarité de ses membres, prévoit une nouvelle période de large développement.

Notre mouvement en Suisse.

Liestal. Cette coopérative vient de boucler un exercice qu'elle peut contempler avec satisfaction. Le nombre des adhérents a passé de 465 à 550. Le débit a été de 214271 francs. L'excédent net est de fr. 13193, ce qui permet une ristourne de 8 % sur les marchandises et de 4 % sur la viande. Il n'y a que 5 ans que l'association existe. Elle a accumulé pendant cette période un fonds de réserve de 11819 francs, et distribué tout près de 42 000 francs sous forme de restitution du trop-perçu.

Le rapport remarque qu'un membre du conseil d'aministration a dû donner sa démission en sa qualité de fonctionnaire des chemins de fer fédéraux. Il ajoute laconiquement: „Il paraît qu'en revanche d'autres fonctionnaires fédéraux peuvent exploiter un magasin.“

La suppression de la vente au public a été décidée en principe. L'application en sera faite prochainement.

Encore M. Boos-Jegher!

Nous demandons pardon à nos lecteurs de les occuper d'une affaire qui ne les intéresse plus guère et qui n'en vaut pas la peine, mais M. B.-J. nous écrit pour rectifier notre dernier article et nous ne pouvons lui refuser le droit de répondre. Nous regrettons de ne pouvoir imprimer sa lettre, celle-ci étant écrite dans un français trop difficile à comprendre, nous avons eu nous-même trop de peine à nous en tirer.

M. B.-J. dit en substance que, pour les cartonnages, il a cité les positions 485 (reliures et cartonnages) et 712 (quincaillerie fine et bimbeloterie), que la supposition que nous faisions d'avoir cité les cartes à jouer n'est donc pas juste. Cette explication confirme tout ce que nous disions et M. B.-J. ne paraît pas même s'en apercevoir. *M. B.-J. cite des positions différentes des nôtres et nous trouve ainsi en défaut! C'est précisement ce procédé que nous lui reprochons.* Nous avons pensé aux cartes à jouer, parce que c'est la seule position *dans les cartonnages* qui corresponde, ou à peu près, aux indications de M. B.-J. Nous n'avons naturellement pas été chercher les cartonnages dans la quincaillerie où ils n'existent pas. Comme nous le disions le droit de 200 francs cité par M. B.-J. n'existe pas *dans les cartonnages;* notre contradicteur dit qu'il existe ailleurs dans le tarif, d'accord, mais pas pour l'article que nous citions. La lettre de M. B.-J. confirme donc complètement ce que nous disions de sa manière de raisonner.

M. B.-J. nous écrit encore, si nous comprenons bien, que tout le contenu de la position 485 (reliures et cartonnages) ne sera pas affecté du droit de 250 francs (position 340 nouveau tarif) que nous indiquons. C'est juste et nous n'avons jamais dit le contraire; il y a des cartonnages qui seront taxés à 250 francs et qui l'étaient autrefois à 60 (tarif général) et 35 (tarif d'usage); c'est tout ce que nous avons voulu dire. Cela nous suffit parfaitement pour indiquer le caractère protectionniste du nouveau tarif et le renchérissement de la vie qu'il entraînera même après atténuation par la conclusion des traités de commerce.

M. B.-J. se plaint en outre que nous lui fassions dire que c'est l'étranger qui paie les droits, il a dit que c'est l'étranger qui paie »une partie des droits«. Nous ne savons ce qu'il y avait dans la Gewerbe Zeitung ne lisant jamais ce journal: notre critique était basée sur une épreuve d'imprimerie envoyée à la presse suisse et qui ne se trouve plus entre nos mains.

Ce changement de texte ne change rien à nos appréciations; dire que l'étranger paie une partie des droits reste toujours une hérésie économique qu'aucun homme sérieux au courant de ces matières n'admettra. Il y a des cas *tout à fait exceptionnels* où une maison étrangère baissera momentanément un prix du montant du droit de douane pour introduire un article ou gagner un client, mais ce ne sera jamais qu'un cas rare, spécial et sans durée. Cela n'affectera pas les articles de grosse consommation. Dans tous les cas, et c'est surtout ce que nous faisions ressortir, ceci ne se produira jamais pour les produits du sol. Si c'était le cas, le blé se vendrait 7 francs de moins, livré à bord, au Hâvre qu'à Londres; les Anglais achèteraient alors leur blé au Hâvre et les Russes devraient le vendre 7 francs de moins dans le monde entier, ce qui est absurde et contraire aux faits.

Quoique fasse ou dise M. B.-J. nos bons protectionnistes auront de la peine à faire comprendre comment les producteurs vendront tout plus cher et comment, en même temps, la vie ne renchérira pas. Il y a là une contradiction que toutes leurs finesses ne parviendront pas à résoudre.

M. Cartier réfute de son côté, dans le Bulletin Commercial suisse, tout ce que M. B.-J. lui reproche. Il démontré victorieusement que M. B.-J. tantôt ne comprend pas le sens des mots, tantôt se trompe grossièrement. Il relève aussi, et c'est justice, le ton singulier de notre contradicteur; il lance de »c'est faux« avec une facilité blessante pour les personnes avec qu'il parle. La légéreté avec laquelle M. B.-J. accuse les autres est des plus ridicules chez un homme qui comme lui, commet bévue sur bévue! Nous souhaitons au tarif douanier beaucoup de défenseurs aussi sérieuse que M. B.-J.

Pensée.

Tout progrès implique d'indispensables éliminations. Ceux, qui, dans le domaine social, en sont victimes, qui, par leur naissance, leur éducation, leurs intérêts, se rattachent à une institution qui disparaît, à une classe qui décline, à une société qui dégénère, sont naturellement portés à ne voir que le côté régressif de la transformation qui s'opère; mais quiconque, se plaçant à un point de vue d'ensemble, fait abstraction de ces intérêts froissés et de ces souffrances individuelles, doit nécessairement aboutir à d'autres conclusions.

Quand une forme sociale dégénère, on conçoit que sa disparition rencontre des résistances. Ainsi que l'a dit Houzeau, nous devons nous attendre à ce que souvent les civilisations vivantes et supérieures continuent à traîner derrière elles de multiples débris de civilisations mortes.

(Demoor, Massart et Vandervelde. L'Evolution régressive.)

Adressentafel empfehlenswerter Bezugsquellen.

Anglo-Swiss Biscuit Co., Winterthur.
Vorzüglichste Bezugsquelle aller Sorten Biscuits.
Großartige Einrichtung für engl. Biscuits.
Unübertroffene Qualitäten. Vorteilhafteste Preise.

Bonbons- und Biscuitfabrik Schnebli, Baden,
liefert:
feinste haltbare Bonbons und schmackhafte Biscuits.
Lieferanten des Verbands Schweizerischer Konsumvereine.

Buchdruckerei des Schweiz. Typographenbundes, Basel,
Aeschenvorst. 34, Mitglied d. Schweiz. Genossenschaftsbundes, empfiehlt sich zur Herstellung aller Druckarbeiten. Spezialiät: Einkaufsbüchlein für Konsumvereine. — Prompte Bedienung. Billige Preise.

Cellulose- & Papierfabrik Balsthal.
Verkaufsbüreau: Vareiß, Wieland & Co., Zürich. — Spezialitäten: Balsthaler Pergament- u. Packpapiere für Lebens- u. Genußmittel. Balsthaler Geschäfts- u. Aktencouverts. — Closetpapiere.

F. J. Burrus
Boncourt (Schweiz) — St. Kreuz (Elsaß)
Tabak-, Cigarren- und Cigaretten-Fabrik
Spezialitäten in türkischen Cigarettentabak.

Genossenschafts-Cigarrenfabrik Helvetia in **Burg** bei Menziken
empfiehlt den tit. Konsumvereinen ihre Spezialmarken in Flora, Habana, Virgine, Bresil. Rio Grande flora fine, Noncoupes, Edelweiß. Großes Lager in Cigarren Deutscher Façon.

Hediger & Cie., Cigarrenfabrik, **Reinach** (Aargau).
Spezialmarken Habana, Indiana, Brillant, allgemein beliebte **Marke „Flora"** von vorzüglicher Qualität.
Großes Lager in Cigarren deutscher Façon und mit Kielspitzen.

Schürch & Co. Burgdorf, Tabak-, Cigarren- u. **Essenzfabrik**
Hervorragende Spezialität: Burgdorfer-Bouts, Flor de Cuba, Palma, Manilla. Vorzügliche Sorten Tabak, offen und in Paketen. Zucker- und Kaffee-Essenz anerkannt bester und haltbarster Qualität.

Vautier Frères & Cie. à Grandson,
Manufacture de cigares, cigarettes et tabacs.
Maison fondée en 1832.

Conservenfabrik Seethal, A.-G., Seon (Aargau).
Feinste Confituren.
Gelées, Sirupe, eingemachte Früchte, Ia Erbsen- & Bohnen-Conserven, Cornichons, Früchte im Essig, Tomatenpurée, Sauerkraut, Sauerrüben.
— Anerkannt beste Qualitäten. —
Für Konsumvereine Extra-Begünstigungen.

Mech. Faßfabriken A.-G., Zürich u. Rheinfelden
100 Arbeiter. Größtes Holzlager.
Stets Lager in Weinfässern von 30—350 Liter.
Feinste Referenzen für gelieferte Lagerfässer.
Lieferanten vieler Konsumvereine.



Silberne und goldene Medaillen.

Helvetia
Cichorien-, Kaffee- & Zucker-Essenz
Senffabrikation — Gewürzmühle
Fabriken in
Langenthal, Lotzwyl, Pratteln.

Schweiz. Kindermehl-Fabrik Bern.
GALACTINA
Kindermehl enthält beste Alpenmilch.
Vollkommene, ärztlich empfohlene Kindernahrung.
20jährig. Erfolg. 13 Grands Prix. 21 gold. Medaillen.

M. Herz, Präservenfabrik, Lachen a. Zürichsee.
Nervin, — Haferprodukte, — Suppeneinlagen, — Dörrgemüse, **Fleischbrühsuppenrollen,** Erbs- und Bohnenwurstsuppe.

Malzfabrik und Hafermühle Solothurn.
Kathreiner's Malzkaffee,
Sämtliche Haferprodukte,
Kinderhafermehl in Schachteln, Marke „Herkules".
Weinessig, rot und weiß.

Konsumgenossenschafter!
Abonniert über die Zeit der
Zolltarifkampagne
das
Genossenschaftliche Volksblatt.

Nahrungsmittelfabriken C. H. Knorr, A.-G., St. Margrethen (Ktn. St. Gallen). — Spezialitäten: Haferpräparate, Suppenmehle, getrocknete Suppenkräuter (Julienne), Schneidebohnen, sowie sämtliche übrigen Gemüsesorten. — Suppentafeln. — Erbswurst.

Müller & Bernhard, Chur.
Chocolat — Cacao
Beste Schweizer Milch-Chocolade
Reiner Hafer-Cacao, Marke Weißes Pferd.

Bertolf, Walz & Cie., Basel
Stearinkerzen- und Seifenfabrik.
Spezialität: Basilisk-Seife.
Nierenfett Marke ✠

Engler & Cie., Seifen- und Sodafabrik
in Lachen-Vonwyl bei St. Gallen.
Spezialitäten: Prima weiße Kernseife (Marke Schlüssel)
Fettlaugenmehl (Marke Schlüssel).

„Dr. Lincks Fettlaugen-Mehl"
bewährt als bestes, im Gebrauche billigstes Waschmittel.
Zu beziehen durch den
Verband schweizer. Konsumvereine

Carl Schuler & Cie., Kreuzlingen u. **Tägerweilen,**
Fabrikation v. Seifen, Soda u. chem.-techn. Produkte.
Spezialitäten: Schulers Salmiak-Terpentin-Waschpulver, — Schulers Goldseife, Savon d'or, — Schulers Bleichschmierseife.

Seifenfabriken von Friedrich Steinfels, A.-G.,
in Zürich.
Haushaltungs-, Toiletteseifen und Parfumerien aller Art.

Sträuli & Co., Winterthur,
Seifen-, Soda-, und Stearinkerzen-Fabrik.
Alleinfabrikanten von
„Sträuli's Gemahlener Seife".

Hoffmann's Stärkefabriken, Salzuflen (Lippe).
Aktiengesellschaft.
Marke „Katze", Marke „Jungfrau", garantiert reinste Reisamlung.
Hoffmann's Crêmestärke, Hoffmann's Silberglanzstärke.

Remy's Stärkefabriken in **Wygmael, Heerdt, Gaillon;**
tägliche Produktion 80,000 Kilos.
Marken „**Löwenkopf**", Königs und Jungfrau.
Garantiert reinste Reisstärke.

Basler Wichsefabrik Jos. Böhm, vorm. M. Moos-Grellinger, Basel.
Bodenwichse (Elephant), Siral (Schnellglanzwichse und Lederfett zugleich), Putzpomade, Tinten.

F. L. Cailler's Milch-Chocolade
anerkannt die beste.

A. Sutter, vorm. Sutter-Krauß & Cie., **Oberhofen,** Thurgau.
Schnellglanzwichse, Lederfett, Lederappretur, Ledercrême, Brillantine-Wichse; überhaupt sämtl. zur Conservierung d. Leders (sowohl schwarz wie farbig) u. Glanzerzeugung auf demselben dienenden Präparate.

A. Sutter, vorm. Sutter-Krauß & Cie., **Oberhofen,** Thurgau.
Essigsprit und Weinessig,
ausschließlich durch Gährung aus Alkohol oder Naturwein erzeugt.

F. Tanner & Cie., Frauenfeld, Tannerin, Wagenfett, Lederfett, Lederappretur, Thürlistreiche, Bodenwichse, Schnellglanzwichse. Eib-Ledercrême, Huffett, Zweigwachs, Stickerwachs, Schwefelschnitten, Süßbrand, Bodenöl, Bodenlack, Metzgerharz 2c.

J. In-Albon-Lorenz,
Weinessig- und Weinsenf-Fabrik.
Lieferant des Tit. Verbands schweiz. Konsumvereine.
Für absolute Reinheit der Produkte biete volle Garantie.

Werner & Pfleiderer, Cannstatt (Württemberg).
Cannstatter Misch- und Knetmaschinen-Fabrik, Cannstatter Dampf-Backofen-Fabrik. — Spezialität: Einrichtung kompl. Bäckereien, Teigwaren- und Biscuit-Fabriken.

Das beste und billigste Waschmittel!
„LESSIVE PHENIX" von **Redard & Cie.** in **Morges**
ist vorzüglich zum waschen.

Hans Zumstein vormals **Aug. Karlen, Wimmis**
Zündwarenfabrik gegründet 1840. Spezialität: Ueberall entzündbare Brillant Zündhölzer bester Qualität, sehr haltbar, in soliden Cartonschachteln. Vorzügliche Sicherheitszündhölzer.

Actien-Gesellschaft Bürstenfabrik Triengen:
Beste Bezugsquelle für
Bürstenwaren und Reisbesen.

Adressentafel empfehlenswerter Bezugsquellen.

Das „Genossenschaftliche Volksblatt"

Erscheint von Neujahr ab in vergrößertem Format.

Abonnementspreis pro Monat 10 Cts.

ist die Zeitung der Zukunft. — **hat eine Auflage von 55,000 Expl.**

wurde von den folgenden **52** Vereinen für sämtl. Mitglieder eingeführt:

Aadorf	Frauenfeld	Rheinfelden
Allmendingen	Freienstein-Rorbas	Roggwyl
Amrisweil		Rorschach
Arbon	Jona	Rüti-Tann
Baar	Kirchberg	Safenwil
Baden	Kölliken	Schaffhausen
Balsthal	Landquart-Fabriken	Schöftland
Basel		Solothurn
Bern	Langnau	Steffisburg
Biel	Liestal	St. Georgen
Biberist	Luzern	Thalwil
Burgdorf	Muttenz	Töß
Chur	Mümliswil	Wald
Davos	Oberburg	Wallenstadt
Delsberg	Oberkempten	Wetzikon
Dübendorf	Olten	Wipkingen
Dürrenast	Papiermühle	Zofingen
Flawil	Pratteln	Zug

bietet **jedem Konsumverein** folgende Vorteile:

1. seinen Umsatz erheblich zu steigern,
2. für sich erfolgreich Propaganda zu machen,
3. seine Mitglieder zu treuen Genossenschaftern heranzubilden,
4. die Kaufkraft der Mitglieder in zweckmäßiger Weise auf neue Artikel zu lenken.

gewährt den Vereinen, deren Organ es ist, **das Recht unentgeltlicher Insertion**
und zwar beim Abonnement

von 100— 500 Expl.	1/12	Seite,
„ 500—1000 „	1/8	„
„ 1000—2500 „	1/4	„
„ 2500—5000 „	1/2	„
über 5000 „	1/1	„

Allen Vereinen kann eine ganze Inseratenseite gegen Vergütung der Satzkosten zur Verfügung gestellt werden.

Verantwortlich für die Herausgabe: Dr. Hans Müller, für den **Druck: G. Krebs,** beide in Basel.